

Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

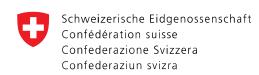
Die Nutzung sozialer Medien und das Wohlbefinden von Jugendlichen in der Schweiz

Sebastian Mader^{1,2}, Damiano Costantini¹, Annette Fahr¹ & Marina Delgrande Jordan³

- ¹ Bundesamt für Gesundheit BAG
- ² Universität Bern
- ³ Sucht Schweiz

Forum für Suchtfragen, Kanton BS & UPK Basel





Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



Überblick

- 1. Hintergrund und Relevanz
- 2. Daten und Methoden
- 3. Ergebnisse
- 4. Diskussion und Schlussfolgerung



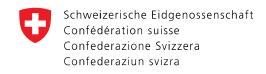
Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



- In vielen Ländern, darunter auch in der Schweiz, ist eine lebhafte Diskussion über die Ursachen der jüngsten Verschlechterung der psychischen Gesundheit und des subjektiven Wohlbefindens (SWB) von Jugendlichen entstanden.
- Die Bekämpfung psychischer Erkrankungen und die Förderung des SWB in jungen Jahren sind für die öffentliche Gesundheit und die soziale Wohlfahrt von besonderem Interesse.
- Kindheit und Jugend stellen eine "einzigartige Gelegenheit für Interventionen" dar (Marquez et al. 2024: 65).
- Daher ist es wichtig, die wichtigsten Faktoren zu ermitteln,
 die zum Wohlbefinden von Jugendlichen beitragen.





Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



1. Hintergrund und Relevanz

Viele Faktoren sind für das subjektive Wohlbefinden von Jugendlichen wichtig, z.B.:





Soziale Beziehungen



Leistungsbezogene Stressfaktoren



Mobbing



- Gesundheit,
- genetische Faktoren,
- körperliche Aktivität,
- Ausgaben für
 - Familien und Bildung

Sicherheit,

Kinderrechte,

Nachbarschaft,

(z.B. Azzopardi et al. 2019, Bradshaw 2015, Casas et al. 2018, Marquez et al. 2024, OECD 2021, Seki et al. 2023, Vigdal & Bronnick 2022)

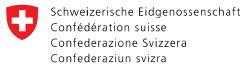
Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



- Soziale Medien haben die Kommunikation und soziale Interaktionen massgeblich geprägt.
- Die Nutzung sozialer Medien (SMU) und psychische Belastungen bei Jugendlichen gehen Hand in Hand, was zu politischen Forderungen nach einer Regulierung sozialer Medien geführt hat (z.B. Orben & Blakemore 2023; Haidt 2024).
- In den letzten Jahren ist eine beträchtliche Anzahl von Veröffentlichungen erschienen, die sich mit
- der Analyse des **Zusammenhangs zwischen** der **Nutzung**sozialer Medien und dem Wohlbefinden von Jugendlichen
 befasst.
- Die **Evidenz** ist jedoch **nicht eindeutig** (z.B. Fumagalli et al. 2024, Kross et al. 2021, Valkenburg et al. 2022).





Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



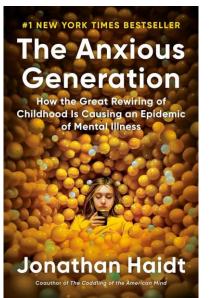
1. Hintergrund und Relevanz

Die aktuelle akademische Diskussion über die Effekte der Nutzung sozialer Medien auf das subjektive Wohlbefinden von Jugendlichen kann als polarisiert und ideologisch aufgeladen beschrieben werden.

VS.

Alarmisten

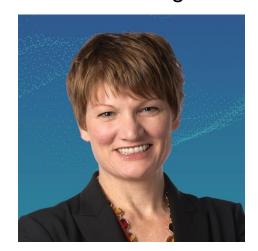
wie Jonathan Haidt





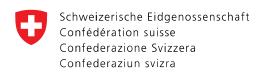
The great rewiring...

Skeptiker wie Candice Odgers



...unplugged.





Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

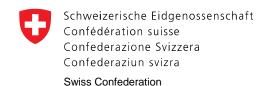


- Theoretische Überlegungen:
 - Negative und positive Aspekte von sozialen Medien:
 - Vergleich und Selbstwertgefühl
 - Angst, etwas zu verpassen (FOMO)
 - Cybermobbing
 - Abhängigkeit
 - Körperbild
 - Schlafstörungen
 - Isolation
 - Negative Nachrichten
 - Sensible Lebensphasen in der Jugend sind:
 - Pubertät
 - Übergang von der Ausbildung in das Berufsleben

- + Verbundenheit und Unterstützung
- + Selbstdarstellung
- Zugang zu Informationen
- Bewusstseinssteigerung/
 Abbau von Stigmatisierung
- Inspiration und Motivation
- Vulnerable Gruppen inkludieren:
 - Mädchen und junge Frauen
 - Jugendliche mit niedrigem SES







Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



- Die Analyse von britischen Panel-/Kohortendaten aus den Jahren 2011 bis 2018 durch Orben et al. (2022) zeigt, dass der Einfluss der Häufigkeit der Nutzung sozialer Medien auf die Lebenszufriedenheit durch Alter und Geschlecht moderiert wird, was auf "Entwicklungsfenster erhöhter Sensibilität gegenüber sozialen Medien" in Pubertät und beim Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben verweist.
- Die ersten Ergebnisse von Orben et al. (2022) erfordern eine Replikation (Orben & Blakmore 2023) und Erweiterung (Moderation durch SES).

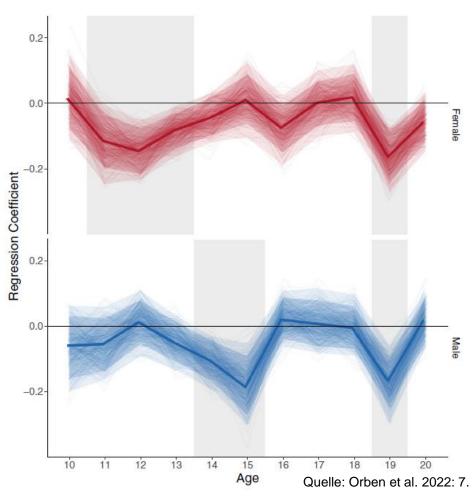
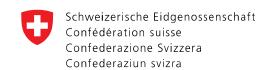


Fig. 4 How social media use predicts life satisfaction in longitudinal data (ages 10-21). Results from the cross-lagged path connecting estimated social media use to life satisfaction ratings one year later, estimated through a Random Intercept Cross-Lagged Panel Model of 17,409 participants (52,556 measurement occasions) aged 10-21. Results show how much an individual's deviation from their expected social media use at a certain age predicted a deviation from their expected life satisfaction ratings one year later (unstandardized estimates). Graph is split by sex (female = top/red, male = bottom/blue) and the grey boxes indicate those ages where the path became statistically significant (p < 0.05, two-sided test). The thin lines represent the coefficients extracted from 500 bootstrapped versions of the model to visualize uncertainty, dark shaded ribbons represent bootstrapped 99% Cls. light shaded ribbons represent bootstrapped 99% Cls. The other cross-lagged path inking life satisfaction ratings to estimated social media use was constrained not to vary across age/sex and is not shown here. All tests are two-sided. Source data for this figure are provided as a Source Data file.



Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen





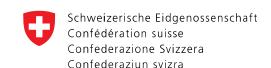


2. Daten und Methoden

Studie	Land	Studiendesign	Jahre	nationale Repräsen- tativität	Erhebung- smodus	Alter	N	n
HBSC	CH	9	2002, 2006, 2010, 2014, 2018, 2022	ja	PAPI	11-15 Jahre	59'662	9 944 (Ø)
TREE	СН	Kohorten-/ Panel-Design	2016–2019, 2021, 2022	ja	CATI, CASI, PAPI		19'809	4'232

Note: HBSC = Health Behaviour in School-aged Children (HBSC)
Switzerland (Addiction Switzerland, 2024). TREE = Transitions from Education to Employment (TREE, 2023a, b). N = number of observations. n = number of individuals. PAPI = Paper-and-Pencil Interviewing. CATI = Computer-assisted Telephone Interviewing. CASI = Computer-assisted Self-interviewing. FE = Fixed effects. FEIS = FE with individual slopes.

	Studie	Zielmerkmal	Prädiktor	Analysestrategie	
		Subjektives Wohlbefinden (SWB)	Nutzung sozialer Medien (SMU)		
	HBSC	Cantril-Leiter der Lebenszufriedenheit (11-Punkte-Skala; Cantril 1965)	Social Media Disorder Scale (9-Items-Skala für problematische SMU (PSMU); Van den Eijnden et al. 2016; Dummy, 1 bei ≥6 Items "Ja")	Beschreibung der Entwicklung, multiple OLS-Regression	
9	TREE	Allgemeine Lebenszufriedenheit (11-Punkte-Skala)	SMU-Häufigkeit (>2 Std./Tag)	FE, FEIS-Panelregression	



Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

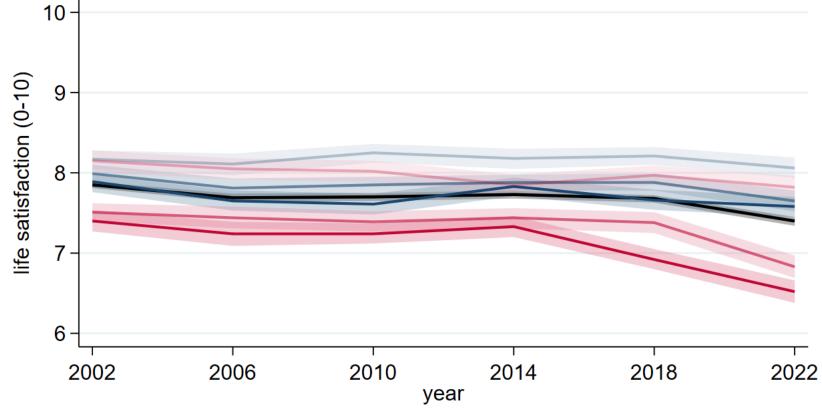
Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



females: 15 years

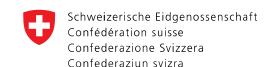


3. Ergebnisse: HBSC: Beschreibung:



Note: Means and 95% confidence intervals (areas) are adjusted for the clustered sample design and weighted for non-response. Data source: Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Switzerland. N(life satisfaction)=58'256. N(SMDS)=18'017.

overall mean
males: 11 years
males: 13 years
females: 13 years
females: 13 years



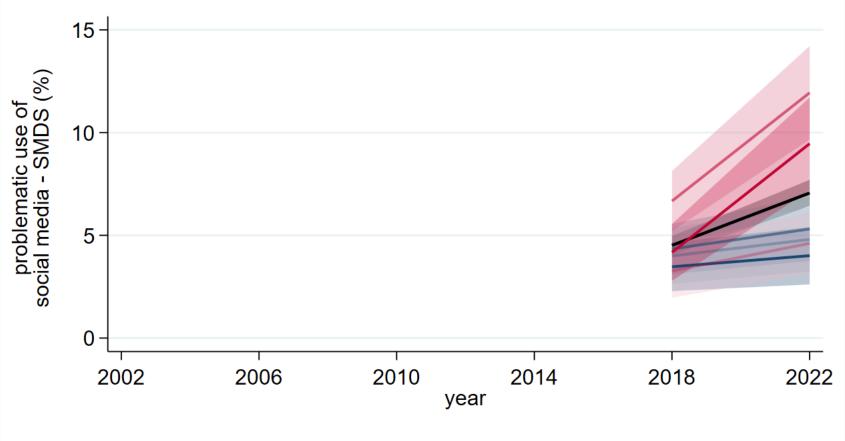
Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen





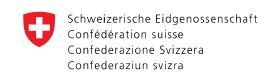
3. Ergebnisse: HBSC: Beschreibung:



Note: Means and 95% confidence intervals (areas) are adjusted for the clustered sample design and weighted for non-response. Data source: Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Switzerland. N(life satisfaction)=58'256. N(SMDS)=18'017.

overall mean
males: 11 years
males: 13 years
females: 13 years
females: 13 years

females: 15 years



Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

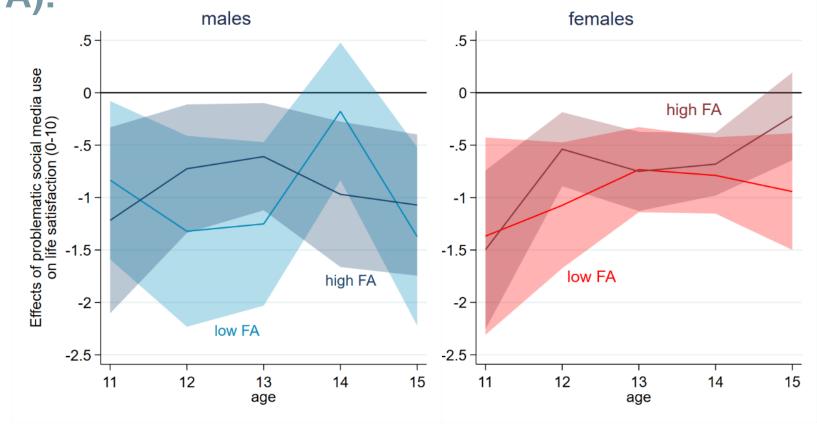
Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

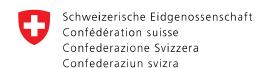




3. Ergebnisse: HBSC: Trendanalyse: OLS-Regressionen nach Familienwohlstand (FA):

Note: Unstandardized average marginal effects (lines) from multiple OLS regressions including 95 % confidence intervals (areas) based on standard errors clustered by school class. N=16'475. N = number of observations. The models control for gender, age, family affluence, social support of family and friends, and survey year. The models cannot control for other media use (television, gaming, information), since the instruments differ substantially between 2018 and 2022. Data source: Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Switzerland 2018, and 2022.





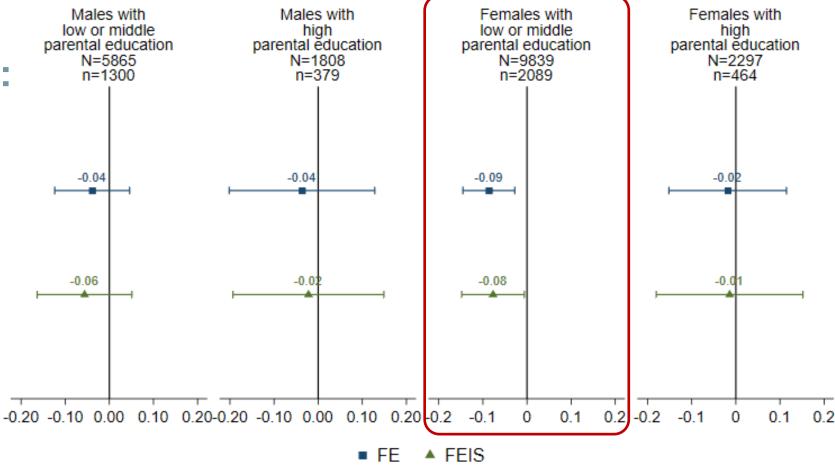
Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

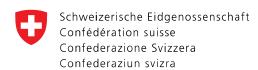
Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



3. Ergebnisse: TREE: Kausale Inferenz:

Note: Unstandardized coefficients of Fixed Effects (FE) and Fixed Effects with Individual Slopes (FEIS) Panel Regressions including 95 % confidence intervals based on individually clustered standard errors. The FE models control for other media use (television, gaming, information), residence in an agglomeration with more than 100k inhabitants, dummies for each age (15-22), dummies for the survey years (2016-2019, 2021, 2022), and dummies for the month of the interview. The models only include cases with three or more observations. Low or middle parental education stands for maximum primary or secondary education of the parents (averaged), high parental education denotes tertiary education of the parents (averaged). Data source: Transitions from Education to Employment (TREE, cohort 2).





Bundesamt für Gesundheit BAG

Eidgenössisches Departement des Innern

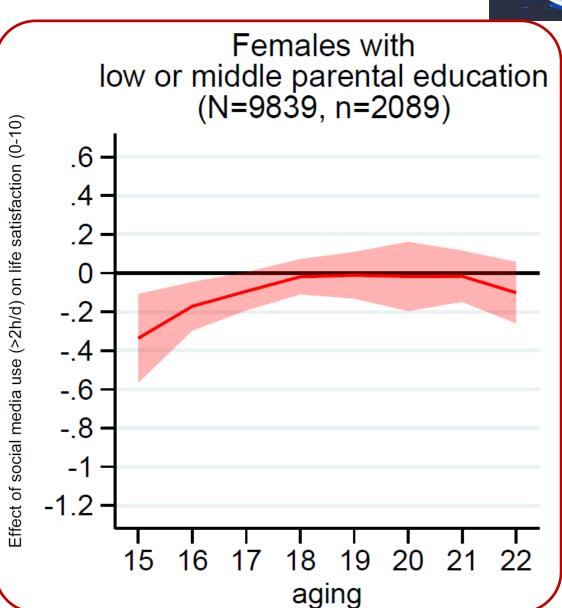
Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

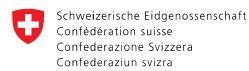


Swiss Confederation

3. Ergebnisse: TREE: Kausale Inferenz: Moderation durch Alter:

Note: Unstandardized average marginal effects (lines) from Fixed Effects (FE) Panel Regression including 95% confidence intervals (areas) based on individually clustered standard errors. The FE models control for other media use (television, gaming, information), residence in an agglomeration with more than 100k inhabitants, dummies for age, dummies for the survey years, and dummies for the months of the interview. The models only include cases with three or more observations. Data source: Transitions from Education to Employment (TREE, cohort 2).





Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

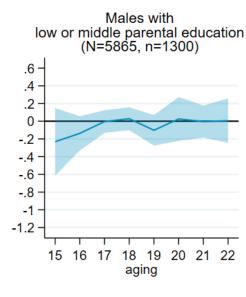
Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

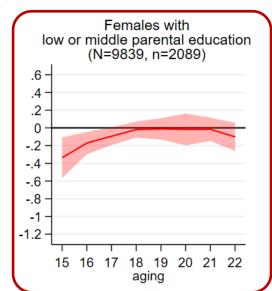




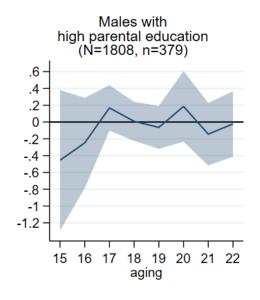
3. Ergebnisse: TREE: Kausale Inferenz: Moderation durch Alter:

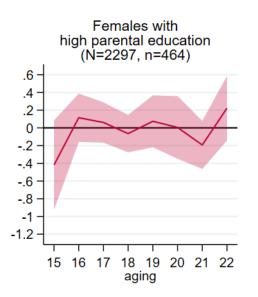
Note: Unstandardized average marginal effects (lines) from Fixed Effects (FE) Panel Regression including 95% confidence intervals (areas) based on individually clustered standard errors. The FE models control for other media use (television, gaming, information), residence in an agglomeration with more than 100k inhabitants, dummies for age, dummies for the survey years, and dummies for the months of the interview. The models only include cases with three or more observations. Data source: Transitions from Education to Employment (TREE, cohort 2).





Effect of social media use (>2h/d) on life





Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



4. Diskussion und Schlussfolgerung

- Die (problematische) Nutzung sozialer Medien steht in einem negativen Zusammenhang mit dem subjektiven Wohlbefinden von Jugendlichen in der Schweiz.
- Kausale Inferenz mit Paneldaten (TREE-Kohorte 2) zeigt, dass sich die Nutzung sozialer Medien nur auf Mädchen und junge Frauen mit niedrigem oder mittlerem Bildungshintergrund der Eltern bis zum Erreichen der Volljährigkeit (~ 40 % der Bevölkerung) negativ auswirkt.
 Der Effekt ist erheblich und vergleichbar mit Lebensereignissen wie der Trennung vom Partner (z. B. Krämer et al. 2024).
- Wir fanden keine Hinweise darauf, dass sich dieser Effekt über den Lebensverlauf (bis zum Alter von 22 Jahren) fortsetzt.





Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

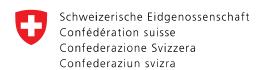


4. Diskussion und Schlussfolgerung

- Unsere Studie bestätigt und erweitert die Ergebnisse von Orben et al.
 (2022) zu «Entwicklungsfenster erhöhter Sensibilität gegenüber sozialen Medien».
- Sie bekräftigt erneut die Bedeutung von Prävention und Gesundheitsförderung, die sich an gefährdete Gruppen richten.
- Aufklärung über den verantwortungsvollen Umgang mit sozialen Medien und die Regulierung negativer Aspekte von Social-Media-Plattformen können hilfreich sein, um die Vor- und Nachteile der Nutzung sozialer Medien auszugleichen.





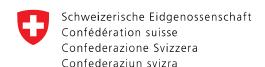


Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!





Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

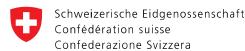
Q&A



Der Fachartikel auf Social Science & Medicine



Mader, Sebastian, Damiano Costantini, Annette Fahr, and Marina Delgrande Jordan (2025): The effect of social media use on adolescents' subjective well-being: Longitudinal evidence from Switzerland. Social Science & Medicine 365: 117595. https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2024.117595.



Confederaziun svizra
Swiss Confederation

in der Schweiz

Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

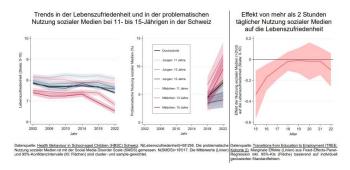
WISSENSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN ZUR PRÄVENTION NICHTÜBERTRAGBARER KRANKHEITEN UND SUCHT

Studienzusammenfassung



Soziale Medien und das Wohlbefinden von Jugendlichen

Eine Studie des Bundesamtes für Gesundheit BAG, der Universität Bern und von Sucht Schweiz zeigt mit Daten der Trendstudie Health Behaviour in School-aged Children (HBSC), dass die beobarde Verschlechterung des subjektiven Wohlbefindens bei Jugendlichen in der Schweiz mit einer Zunahme der problematischen Nutzung sozialer Medien zusammenfällt. Eine Kausalanalyse basierend auf Daten der schweizweiten Kohortenstudie Transitions from Education to Employment (TREE) weist jedoch darauf hin, dass die negativen Auswirkungen der Nutzung sozialer Medien auf das subjektive Wohlbefinden nur für Mädchen und junge Frauen mit niedrigem oder mittlerem elterlichen Bildungshintergrund bis zum Alter von 18 Jahren gelten. Die Studie bestätigt und erweitert damit erste Befunde aus dem Vereinigten Königreich zu «Entwicklungsfenstern der Sensibilität für soziale Medien».



Bedeutung der Studie

Digitale Medien im Allgemeinen und insbesondere soziale Medien haben die Kommunikation und soziale Interaktion wesentlich geprägt. Die Nutzung sozialer Medien und psychische Erkrankungen/geringes subjektives Wohlbefinden bei Jugendlichen fallen zusammen, was sich in politischen Forderungen nach Regulierung von sozialen Medien auch in der Schweiz widerspiegelt. Die kausalen Beweise für die Auswirkungen der Nutzung sozialer Medien auf das subjektive Wohlbefinden sind jedoch nicht eindeutig. Eine interessante Analyse von Orben et al. (2022) mit Daten aus dem Vereinigten Königreich zeigt, dass der Effekt vom Alter und Geschlecht abhängt und damit sog. Æntwicklungsfenster der Sensibilität für soziale Mediens existieren würden. Die vorliegende Studie des BAG, der Universität Bern und von Sucht Schweiz analysiert, ob dieser Befund auch für die Schweiz gilt.

Das Faktenblatt



ASES SCIENTIFIQUES POUR LA PRÉVENTION ES MALADIES NON TRANSMISSIBLES ET DES ADDICTIONS

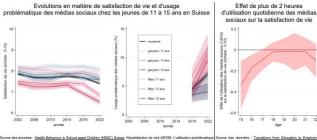
Résumé de l'étude





Les médias sociaux et le bien-être des jeunes en Suisse

Une étude de l'Office fédéral de la santé publique OFSP, de l'Université de Berne et d'Addiction Suisse montre, à l'aide des données de l'étude de monitorage Health Behaviour in School-aged Children (HBSC), que la détérioration observée du bien-être subjectif chez les jeunes en Suisse coîncide avec une augmentation de l'usage problématique des médias sociaux. Une analyse causale basée sur les données de l'étude de cohorte Transitions from Education to Employment (TREE) menée dans toute la Suisse indique toutefois que les effets négatifs de l'utilisation des médias sociaux sur le bien-être subjectif ne concernent que les filles et les jeunes femmes dont les parents ont un niveau d'éducation faible ou moyen jusqu'à l'âge de 18 ans. L'étude confirme et élargit ainsi les premières conclusions du Royaume-Uni sur les "fenêtres de développement de la sensibilité aux médias sociaux".



Source des données : Health Behaviour in Schrod-aged Children (HBSC) Suites. Nisalataction de vie):158726. L'utilisation problématique Source des médias soulcur est remuser à Taités de la Soulci Media Disorde Soulce (MMSB). N(SMDS)=18017. Les moyennes (ignes) et les intervalles de conflance à 95% (IC; surfaces) sont pondérés par cluster et par échantillon.

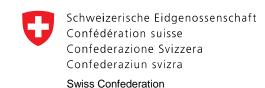
e Source des données : <u>Transitions from Education to Employment</u>

<u>ITREE : opherte 21</u>. Effets marginaux (lignes) issus de la Fixed-El
fects-Panel-Regression, y compris les IC à 95% (surface) basés su
des erreurs standard morrausées individuellement.

Importance de l'étude

Les médias numériques en général et les médias sociaux en particulier ont considérablement influencé la communication et l'interaction sociale. L'utilisation des médias sociaux et les maladies psychiques/le faible bien-être subjectif chez les jeunes coincident, ce qui se reflète dans les demandes politiques de régulation des médias sociaux, y compris en Suisse. Cependant, les implications causales de l'impact de l'utilisation des médias sociaux sur le bien-être subjectif les sont pas claires. Une analyse intéressante d'Orben et al. (2022) avec des données du Royaume-Uni morte que l'effet dépend de l'âge et du genre et qu'il existerait ainsi ce que l'on appelle des "fenêtres de développement de la sensibilité aux médias sociaux". La présente étude de l'OFSP, de l'Université de Berne et d'Addiction Suisse analyse si cette constatation est également valable pour la Suisse.





Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



Ausgewählte Referenzen

- Addiction Switzerland (2024). Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Switzerland 2002-2022 [Dataset]. Lausanne, Switzerland.
- Azzopardi, P.S., S.J.C. Hearps, K.L. Francis, E.C. Kennedy, A.H. Mokdad, et al. (2019): Progress in adolescent health and wellbeing: Tracking 12 headline indicators for 195 countries and territories, 1990-2016. The Lancet 393: 1101-1118.
- Bradshaw, J. (2015): Subjective well-being and social policy: Can nations make their children happier? Child Indicators Research 8: 227-241
- Cantril, H. (1965): Patterns of human concerns. New Brunswick, New Jersey: Rutgers University Press.
- Casas, F., M. Gonzáles-Carrasco, and X. Luna (2018): Children's rights and their subjective well-being from a multinational perspective. European Journal of Education 53: 336-350.
- Fumagalli, E., L.J. Shrum, and T.M. Lowrey (2024): The effects of social media consumption on adolescent psychological well-being. Journal of the Association for Consumer Research 9: 119-130.
- Haidt, J. (2024): The Anxious Generation. How the Great Rewiring of Childhood is Causing an Epidemic of Mental Illness. New York: Penguin Press.
- Krämer, Michael D., Julia M. Rohrer, Richard E. Lucas, and David Richter (2024): Life events and life satisfaction: Estimating effects of multiple life events in combined models. European Journal of Personality (online first). https://doi.org/10.1177/08902070241231017.
- Kross, E., P. Verduyn, G. Sheppes, C.K. Costello, J. Jonides, and O. Ybarra (2021): Social media and well-being: Pitfalls, progress, and next steps. Trends in Cognitive Sciences 25: 55-66.
- Marquez J., L. Taylor, L. Boyle, W. Zhou, and J.-E. De Neve (2024): Child and adolescent well-being: Global trends, challenges and opportunities. In: Helliwell, J.F., R. Layard, J.D. Sachs, J.-E. De Neve, L.B. Aknin, and S. Wang (eds.): World Happiness Report 2024, pp. 61-102. University of Oxford: Wellbeing Research Centre.



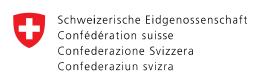
Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



Ausgewählte Referenzen

- OECD (2021): Measuring what matters for child well-being and policies. Paris: OECD Publishing. DOI: 10.1787/e82fded1-en.
- Orben, A., S.-J. Blakemore (2023): How social media affects teen mental health: a missing link. Nature 614: 410-412.
- Orben, A., A.K. Przybylski, S.-J. Blakemore, and R.A. Kievit (2022): Windows of developmental sensitivity to social media. Nature Communications 13: 1649.
- Seki, T., A. Haktanir, and Z.S. Gökalp (2023): The mediating role of resilience in the relationship between helicopter parenting and several indicators of mental health among emerging adults. Journal of Community Psychology 51: 1394-1407.
- TREE (2023a). Transitions from Education to Employment, Cohort 2 (TREE2), panel waves 0-3 (2016-2019) (2.0.0) [Dataset]. University of Bern. Distributed by FORS data service. https://doi.org/10.48573/kz0d-8p12.
- TREE (2023b). Transitions from Education to Employment, Cohort 2 (TREE2), pre-release of panel waves 4-6 (2020-2022) [Dataset]. University of Bern. Bern, Switzerland.
- Valkenburg, P.M., A. Meier, and I. Beyens (2022): Social media use and its impact on adolescent mental health: An umbrella review of the evidence. Current Opinion in Psychology 44: 58-68.
- Van den Eijnden, R. J., Lemmens, J. S., & Valkenburg, P. M. (2016). The Social Media Disorder Scale. Computers in Human Behavior, 61, 478–487.
- Verbeij, T., J.L. Pouwels, I. Beyens, and P.M. Valkenburg (2022): Experience sampling self-reports of social media use have comparable predictive validity to digital trace measures. Scientific Reports 12: 7611.
- Vigdal, J.S., and K.K. Bronnick (2022): A systematic review of "helicopter parenting" and its relationship with anxiety and depression. Frontiers in Psychology 13: 872981.



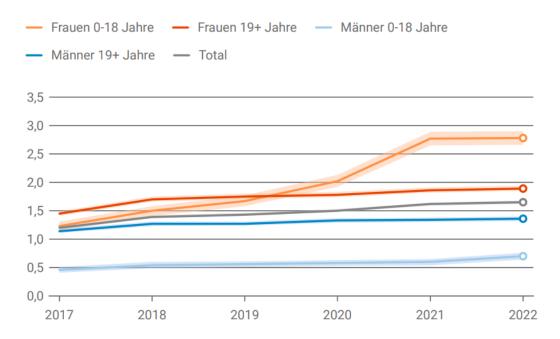
Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



1. Hintergrund und Relevanz

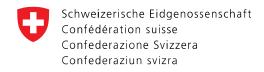
Hospitalisierungen aufgrund eines mutmasslichen Suizidversuchs pro 1000 Einwohner/-innen G8



Das Vertrauensintervall (95%) ist als hellere Fläche dargestellt.

0-18 Jahre: n=1 304-2 737, 19+ Jahre: n=8 923-11 400



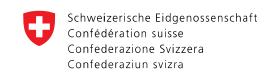


Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



Thema	Indikator (Alter)	Datenquelle	Verfügbarer Zeitraum	Veränderung in %\ seit 2017	Veränderung in % seit 2012
Allgemeiner psychischer	Lebensqualität (15+)	SGB	2012-2022	+0.1	-0.1
Gesundheitszustand	<u>Lebenszufriedenheit (11-15)</u>	HBSC	2002-2022	-3.6	-4.3
	Psychische Belastung (mittel und hoch) (15+)	SGB	2007-2022	+18.7	-1.1
	Emotionale Erschöpfung (Erwerbstätige; 16-65)	<u>JSI</u>	2014-2022	+11.4	
Morbidität	Depressionssymptome (mittelschwer bis schwer) (15+)	<u>SGB</u>	2012-2022	+12.6	+50.8
	Chronische psycho-affektive Beschwerden (mind. 1) (11-15)	<u>HBSC</u>	2002-2022	+14.9	+19.1
	IV-Neurenten aufgrund psychischer Krankheiten (Rate) (18-Rentenalter)	IV-Stat.	1995-2022	+29.1	+20.9
	Suizidversuche (15+)	<u>SGB</u>	2017-2022	+14.7	
	Hospitalisierungen aufgrund mutmasslicher Suizidversuche	MS	2017-2021	+33.0	
<u>Mortalität</u>	Suizide (exkl. Assistierte Suizide)	<u>TU</u>	1998-2022	-12.7	-18.5
Prävention	Ausgaben für Gesundheitsförderung und Prävention im Bereich psychische Gesundheit nach Leistung	<u>cou</u>	2010-2022	-6.4	+4.5
Kosten	Kosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) im Psychiatriebereich	<u>SASIS-</u> <u>Datenpool</u>	2006-2021	+9.1	+33.3
	Volkswirtschaftliche Kosten psychischer Krankheiten	Stucki et al. (2023)	<u>2012, 2017</u>		+5.9
	Ökonomisches Potenzial durch Reduktion des arbeitsbedingten Stresses (16-65)	JSI	2014-2022	+5.7	

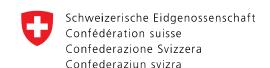


Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



Thema	Indikator (Alter)	Datenquelle	Verfügbarer Zeitraum	Veränderung in % seit 2017	Veränderung in % seit 2012
Inanspruchnahme	Patient/innen in ambulanten psychiatrisch- psychotherapeutischen Praxen	<u>SASIS-</u> Datenpool	2012-2021	+3.6	+27.0
	Hospitalisierungsrate bei psychischen Erkrankungen	MS	2002-2022	+4.2	+13.8
	Spitalaufenthalt mit Haupt- oder Nebendiagnose einer substanzbedingten Störung	<u>MS</u>	2012-2022	+7.5	+14.9
	Fürsorgerische Unterbringung in Psychiatrien	<u>MS</u>	2016-2022	+24.7	
	Konsum von Antidepressiva (15+)	<u>SGB</u>	2007-2022	+21.7	+75.0
	Konsum von Beruhigungs- und Schlafmitteln (15+)	<u>SGB</u>	2007-2022	+0	-20.0
	Abgabe von Antidepressiva	<u>SASIS-</u> <u>Datenpool</u>	2015-2022	+3.2	
	Abgabe von ADHS-Medikamenten	SASIS- Datenpool	2015-2022	+62.1	
	Abgabe von Benzodiazepinen	SASIS- Datenpool	<u>2015-2022</u>	-21.3	



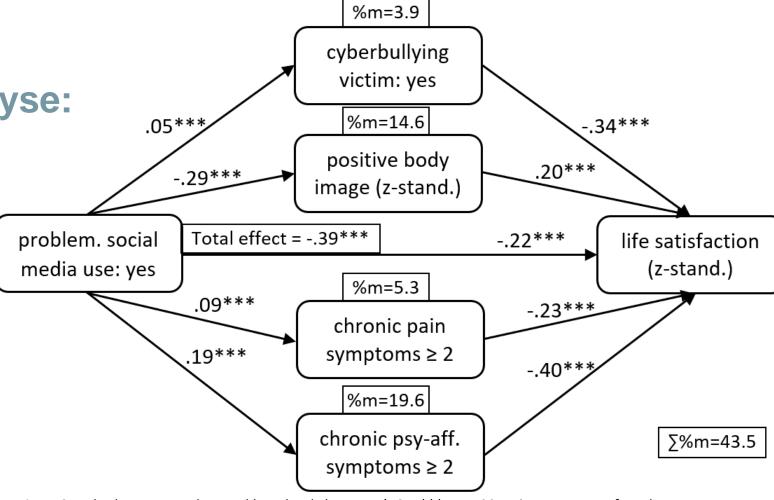
Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

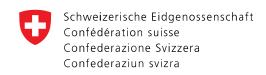




3. Ergebnisse: HBSC: Mediationsanalyse: OLS-Regression:



Note: Standardized coefficients from multiple OLS regressions. Standard errors are clustered by school class. N=5'565. *** = p<.001. %m = percent of total effect of problematic social media use on life satisfaction mediated. Since body image was only fielded for school-children aged 14 and 15, the models only include cases of this age group. All models control for sex, age, family affluence, social support of family and friends, and survey year. These confounders and their connections with the variables displayed are not shown for the sake of readability. Data source: Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) Switzerland 2018, and 2022.



Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen

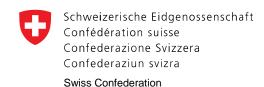


4. Diskussion und Schlussfolgerung

- Vorteile der Studie:
 - Hochwertige Daten
 - Kausale Schlussfolgerungen
 - Selbstauskünfte von Jugendlichen zu ihrem subjektiven Wohlbefinden stellen zuverlässige und valide Bewertungen ihres Wohlbefindens dar (z.B. Diener et al., 2013).
 - SMDS ist eine der beiden am häufigsten empfohlenen Skalen zur Schätzung der Prävalenz von PSMU in bevölkerungsbasierten Studien (Schlossarek et al., 2023).







Eidgenössisches Departement des Innern Bundesamt für Gesundheit BAG

Direktionsbereich Prävention und Gesundheitsversorgung Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten Sektion Wissenschaftliche Grundlagen



4. Diskussion und Schlussfolgerung

- Einschränkungen:
 - HBSC ist eine Querschnittsstudie.
 - Kausale Schlussfolgerungen basieren auf der Häufigkeit der Nutzung sozialer Medien und nicht auf einer problematischen Nutzung sozialer Medien, was zu einer Unterschätzung des Effekts führen kann.
 - Die TREE-Kohorte 2 ist hinsichtlich der zeitlichen Verallgemeinerbarkeit eingeschränkt.
 - Die Verwendung selbstberichteter Social-Media-Nutzung ist sinnvoll, da die Vorhersagevalidität mit objektiven Messungen vergleichbar ist (Verbeij et al. 2022).



